

Der römische Meßritus: Einheit in Vielfalt?

Oder:

Die Einheit des Novus Ordo besteht ausschließlich darin, nicht die überlieferte Liturgie zu sein!

Papst präsidiert kongolesischen (zairischen) Ritus im Petersdom

https://youtu.be/nnq2q9KJn_s

Min 7: Gloria, Min 19: Evangelium, Min 53:30 Opferung

Ist das kein Widerspruch zu TC und DD? oder sind der Novus Ordo und der Kongolesische Ritus identisch???

Wie war das doch gleich mit: "Der Novus Ordo ist die **einzige** *Lex orandi* der katholischen Kirche"?

Oder definieren PF und die ihn unterstützenden Kardinäle das folgendermaßen:

Es gibt den Novus Ordo als "Idee" - und dann unterschiedliche Realisierungen/Instanzen, wovon der kongolesische Ritus eine ist?

<http://www.damian-hungs.de/geistliches/liturgien/zairischer-ritus/>

Der Zairische Messritus, offiziell eigentlich "Römischer Messritus für die Diözesen von Zaire", wurde 1988 von Papst Johannes Paul II. promulgiert. Es handelt sich hierbei um eine Form des Römischen Ritus, der stark von afrikanischen Traditionen durchsetzt ist. So gibt es einen großen Eröffnungsteil, in welchem die Heiligen und **die Ahnen angerufen** werden. Auch ist die **Rolle des Lektors der eines Ausrufers im Dorf nachempfunden**.

Einzug

1. Einzug des Lektors
2. Begrüßung der Gläubigen und Einladung zum Gebet
3. Einzugsprozession der Geistlichen
4. Segnung des Altars
5. Begrüßung der Gläubigen
6. Einführung in die Liturgie
7. Anrufung der Heiligen und der Vorfahren
8. Lobgesang (Gloria)
9. Eröffnungsgebet

Wortgottesdienst

...

Eucharistie

...

Auszug

...

Man fragt sich nur, wo noch die Gemeinsamkeiten liegen zwischen dem kongolesischen Ritus (wie z.B. am 3.7.2022 im Petersdom),





Ab dem Sanctus halten die Konzelebranten Hostienschalen in den Händen



- d.h. diese stehen während der Wandlung nicht auf dem Altar.

In dieser Haltung beten die Konzelebranten auch das Vaterunser.

Zur Kommunionsspendung verteilen sich die Priester einfach im Mittelgang:



... einem Gottesdienst von Maria 2.0 im Frankfurter Dom



einem Jugendgottesdienst in Stuttgart



und einer "normalen" Gemeindemesse?



Man fragt sich natürlich, wie es denn sein kann, daß es 1500 Jahre lang gelungen ist, die Kulturkreise der Juden, der Griechen, der Römer, der Germanen, der Gallier, ... im klassischen römischen Ritus zu vereinigen - und noch heute bestehen traditionelle Katholiken z.B. in Nigeria darauf, den authentischen römischen Ritus zu feiern - mit gregorianischem Choral, schönen Meßgewändern, Ministranten in Rochettes, ... auch wenn sie keine Barockkirchen oder gotische Kathedralen zur Verfügung haben. Sie weisen die Vorstellung weit von sich, in Nigeria könne man nur mit Bongo-Bongo-Musik und Tänzen die heilige Messe feiern.

Beispiel: Priesterweihe und Primiz in Nigeria (2017)





Auch im folgenden Artikel wird deutlich, daß der Novus Ordo - sowohl dem Buch nach als auch erst recht der real existierenden Praxis nach - weit über die Vorstellungen der Konzilsväter hinausgeht:

<https://katholisches.info/2022/07/04/die-alte-liturgie-und-die-neuen-konzilsveraechter/>

Auszüge aus diesem verlinkten Text:

Einige Äußerungen von Konzilsvätern über die Resultate der Liturgiereform nach DEM KONZIL:

„Hier muß ein weiterer wichtiger Punkt nicht nur mißverständener, sondern völlig verleugneter Verfügungen des Konzils zur Sprache kommen: Die Kultsprache. (...) Als das Thema der Kultsprache in der Konzilsaula diskutiert wurde und zwar durch einige Tage, verfolgte ich den ganzen Vorgang mit großer Aufmerksamkeit, wie nachher auch die verschiedenen Formulierungen in der Liturgiekonstitution bis zur endgültigen Abstimmung. Erwinnere mich noch sehr gut, wie nach einigen radikalen Vorschlägen sich ein sizilianischer Bischof erhob und die Väter beschwor, in diesem Punkt Vorsicht und Einsicht walten zu lassen, da sonst die Gefahr bestehe, daß die ganze Messe in der Volkssprache gehalten werde, worauf die ganze Konzilsaula in schallendes Gelächter ausbrach.“

Zwei weitere, international bekannte Konzilsperiti bestätigen auf ihre Weise die Beobachtungen Kardinal Sticklers. Zum Beispiel für den *Ordo Missae* hatte die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* zwar eine „Vereinfachung“ gefordert, jedoch unter „treulicher Wahrung der Substanz“ („probe servata substantia“) der Riten. Jedoch zeitigte die Liturgiereform nach P. Joseph Gelineau ein etwas anderes Ergebnis:

„Es muß unzweideutig festgestellt werden: Der Römische Ritus, so wie wir ihn kannten, existiert nicht mehr. Er ist zerstört.“

Ein weiterer Konzilsvater, Erzbischof Robert J. Dwyer sagte bzgl. der Liturgiesprache:

„Wer hätte es sich an dem Tage, an dem Sacrosanctum Concilium promulgiert wurde, träumen lassen, daß in einigen Jahren, in weniger als einem Jahrzehnt, die lateinische Tradition der Kirche so gut wie ausgelöscht sein und zu einer langsam verblassenden Erinnerung werden würde? Der Gedanke daran hätte uns entsetzt, aber das erschien uns als so unvorstellbar, daß wir es als lächerlich betrachteten. Und so lachten wir darüber.“

Ferner kann Prof. Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., zumindest als Zeitzeuge auch von jenen nicht ignoriert werden, die jetzt dessen damnatio memoriae betreiben. Joseph Ratzinger schrieb am 16. Dezember 1976 in einem Brief an Prof. Wolfgang Waldstein:

„Das Problem des neuen Missale liegt demgegenüber darin, daß es aus dieser kontinuierlichen, vor und nach Pius V. immer weitergegangenen Geschichte ausbricht und ein durchaus neues Buch (wenn auch aus altem Material) schafft, dessen Auftreten mit einem der kirchlichen Rechts- und Liturgiegeschichte durchaus fremden Typus von Verbot des Bisherigen begleitet ist. Ich kann aus meiner Kenntnis der Konzilsdebatte und aus nochmaliger Lektüre der damals gehaltenen Reden der Konzilsväter mit Sicherheit sagen, daß dies nicht intendiert war.“

Vollauf bestätigt werden die oben angeführten Stimmen durch das, was sich auf der in Rom im Jahre 1967 bei einer Bischofssynode ereignete. Die allermeisten der dort anwesenden Bischöfe hatten zuvor als Konzilsväter der Liturgiekonstitution zugestimmt. Bei der Synode wurde in Anwesenheit der Synodenväter eine sog. *missa normativa* zelebriert, die im wesentlichen dem späteren *Novus Ordo Missae* entsprach – und diese *missa normativa* überzeugte einen Großteil der Bischöfe nicht, andere brachten mehr oder weniger umfangreiche Verbesserungsvorschläge an. Prof. Georg May schreibt dazu:

„Der tiefe Unmut mancher Väter mit der sogenannten Liturgiereform fand Ausdruck in heftigen Äußerungen. Der Bischof Donal Lamont von Umtali in Rhodesien erklärte am 24. Oktober lapidar: ‚Wir sind vergiftet durch die Erneuerung‘ (sc. der Liturgie). Der Kardinalstaatssekretär Cicognani rief empört aus: ‚Sat experimenta, sat innovationes!‘ (‚Genug des Probierens, genug der Neuerungen.‘)“

Insgesamt kommt Prof. May – unter Anführung zahlreicher Belege – zum Urteil:

„Gegen die neue Maßordnung gab es also eine sehr starke Opposition der an der Generalversammlung der Bischofssynode teilnehmenden Bischöfe. Aber dieser Widerstand wurde erstaunlicherweise übergangen und hatte keine Auswirkungen. (...) Mit Intransigenz, Intoleranz und Trotz beharrten die Urheber und Förderer der sogenannten Liturgiereform auf ihren irrigen Vorstellungen.“

